

Ehrenamt während der Pandemie, oder Peru – das Land der Regenbogenfarben

Während des Hilfseinsatzes hat mich Peru auf viele Weisen überrascht. Einerseits kann man an fast jedem Kiosk und Stand mit einer Kreditkarte zahlen, auf der anderen Seite sieht man, wie Armut die Menschen zeichnet. Die Straßen sind bunt geschmückt, die Läden und Märkte verschönert mit bunten Ketten in allen möglichen Farben.

Der Kontrast könnte nicht größer sein, die jüngere Generation geprägt von den sozialen Medien, Smartphones und Trends des Westens, aber auch von der stark traditionellen Gesellschaft, der Musik, der alten Sprache „Quechua“.

Als ich das erste Mal „Urubamba“ bei Google eingab, hätte ich mir niemals ausmalen können, wieviel mir diese kleine Stadt im heiligen Tal mit fürs Leben gibt. Nicht nur peruanische, aber auch neue deutsche Freunde habe ich gefunden. Das werde ich niemals vergessen.

Die Entscheidung auf einen Hilfseinsatz zu gehen, fiel lange vor meiner Approbation. Schon während meiner Studienzzeit in Litauen spielte Freiwilligenarbeit eine große Rolle. Ich entschied mich erst nach meinem Vorbereitungsjahr nach Peru zu gehen, da ich den Patienten schon mit einer nötigen Erfahrung gegenüberstehe würde. Ich fühlte mich in dieser Entscheidung nur bestärkt, als ich während den Kampagnen merkte, wieviel Improvisation in einem Hilfseinsatz steckt. Durch die Zusammenarbeit frisch examinierter ZÄ und ZÄ mit Berufserfahrung fühlte man sich während des Behandeln sicher.

Bei der Entscheidung, wohin es geht, stand nicht das Land im Vordergrund, sondern der Verein, der meinen Hilfseinsatz organisieren würde.

Durch verschiedene Umfragen kam ich schnell auf den Verein „Zahnärzte Helfen e.V.“ und Dr. Norbert Reiß, der sich umgehend mit mir in Verbindung setzte. In dem Moment war es klar – es geht nach Peru.

Während des Einsatzes hatten wir 2 aktive Kampagnen vor Ort, in Yucay und Ccotohuincho, den eher ärmlichen Gebieten in Urubamba.

Außerdem wurden wöchentlich ganztags-Kampagnen in Berggebieten, die weiter weg lagen, organisiert. Insgesamt gibt es vier Behandlungseinheiten, die auf die Kampagnen mitgenommen und aufgestellt wurden. Außer ein paar Probleme mit dem Saugsystem, hatten wir so weit keine Schwierigkeiten.

Wir waren ein super Team, zusammen mit unserer Zahnärztin-vor-Ort Brithz, die uns immer über die Schulter blickte und ihrer Assistentin Nieves, die zu unserem Glück ein wenig englisch sprach und oft bei der Aufklärung der Patienten half.

Ich gehörte zu der Gruppe, die nach einer 2-jährigen „Corona-Pause“ wieder durchstarten durfte und das merkte man nicht nur an manchen Startschwierigkeiten, sondern auch an den Leuten vor Ort, die sich umso mehr darüber freuten, dass die „Dentistas Alemanes“ wieder da sind. Das Projekt durfte sich in den letzten Jahren an Aufmerksamkeit erfreuen. Die Gemeinden in den Anden werden z.B. durch verschieden Radio-Sender über die Kampagnen informiert. Dafür und für die „Arbeit hinter den Kulissen“ ist der Verein

„Corazones para Peru“ zuständig, ein Verein mit dem „Zahnärzte Helfen e.V.“ in enger Zusammenarbeit steht.

Eine Kollegin, die ihren Hilfseinsatz im Juni 2022 macht, kontaktierte mich und fragte: „Wie sieht der Alltag dort aus?“

Kein Tag ist wie der andere, selbst wenn man an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zur gleichen Kampagne fährt.

Die Aufteilung erfolgte eine Woche vorher und man hatte einen ungefähren Plan, wo es hingehet.

Der Tag startete früh, da man auf das frische Obst vom Markt nie verzichten wollte. Mit dem „Colectivo“ oder „Moto“ ging es dann zu den lokalen Kampagnen, die gegen 9 Uhr starteten. Für die Ganztags-Kampagnen wurde ein Transportmittel organisiert.

Man wurde von den wartenden Patienten empfangen, die zum Teil einen Fußweg von 2-4 Stunden hinterlegt hatten. So begannen wir mit den Behandlungen, zuerst die Kinder, danach die Erwachsenen.

Da wir kein Röntgengerät vor Ort haben, konnten wir keine Wurzelkanalbehandlungen anbieten. Prothetische Arbeiten konnten wir ebenfalls nicht vornehmen.

Überwiegend erfreuten wir uns an konservierender Therapie, Extraktionen und viel Prophylaxe. Es wurde viel Wert auf Zahnreinigungen gelegt. Einmal führte ich eine Extraktion draußen durch, da wir nur einen Behandlungsstuhl hatten und die Patientin eine lange Wartezeit hatte. Die Kampagnen gingen zwar bis 14 Uhr, allerdings fanden wir es schwierig die Patienten wieder nach Hause zu schicken, also blieben wir meistens bis 16 Uhr.

Jeder, der auf einen Hilfseinsatz gehen will, muss dazu auch bedenken, dass das Aufbereiten, Verteilen und Organisieren der Materialien und Instrumente zur Freiwilligenarbeit gehört. Es sind nicht nur die Behandlungen, sondern auch viel Hintergrundarbeit. Das ist die Realität und das macht die Arbeit aus.

Die Patienten hinterfragten unsere Vorhaben und Behandlungen nie, was uns allerdings nicht von einer vernünftigen Aufklärung und Ethik abhielt. Solch eine Dankbarkeit und Vertrauen in die Ärzte haben mir ein unglaubliches Selbstvertrauen und eine enorme Sicherheit gegeben. Oft überraschten uns die Patienten mit selbst gebackenem Brot, verschiedenen Früchten oder frischem Wasser als Zeichen der Dankbarkeit und Gastfreundschaft. Genau darum geht es doch bei Freiwilligenarbeit – man erwartet nichts zurück und doch wird einem etwas gegeben, was alles Materielle überwiegt.

Ein Highlight meines 4-wöchigen Hilfseinsatzes war ganz bestimmt die Kampagne in Quelqanja, einer Gemeinde mit 120 Familien auf 4200 m Höhe. Schon der Weg dorthin, hoch in das Gebirge der Anden, war atemberaubend. Wir behandelten in einem Schulgebäude, die Patienten erschienen meist in bunter, traditioneller Kleidung, sprachen nur Quechua (also kein Spanisch). Die Kinder standen alle beisammen am Eingang und schauten uns gespannt zu, drängelten vor, um das Geschehen besser beobachten zu können. Wir teilten uns auf und einige aus der Gruppe übten das Zähneputzen mit ihnen, verschenkten Zahnbürsten und Zahnpasta, während ihre Eltern behandelt wurden.

Da wir uns immer noch in einer Pandemie befinden, blieb das Corona-Virus auch bei uns in der Gruppe nicht aus. Direkt nach der Anreise und einem positiven Schnelltest musste sich

eine Freiwillige Zahnärztin isolieren. Die Organisierung, die PCR Tests und der Kontakt zu Dr. Reiß verlief reibungslos und so konnte unsere Arbeit kompromisslos weiterlaufen.

Ich habe neue KollegInnen kennengelernt, die das gleiche Mindset teilen, wie ich. Solch eine Gruppe zu treffen und zusammen zu arbeiten und zu leben, wünsche ich jedem. In unserer Freizeit haben wir die Natur Perus in vollen Zügen genießen können und Urubamba hat unglaublich viel zu bieten. Die Einheimischen, die wir dort kennengelernten, sind sehr warme, nette und zuvorkommende Menschen. Wir waren oft zusammen wandern und haben viel unternommen, was alles andere als touristisch war. So konnten wir das wahre Peru erleben, zudem uns unsere Gastgeberin Jennie ebenfalls viele Tipps aus der Umgebung gab. Jedem, der es erwägt, einen Hilfseinsatz zu absolvieren, kann ich „Zahnärzte Helfen e.V.“ sehr empfehlen.

Peru ist ein buntes Land. Ich danke dem Verein „Zahnärzte Helfen e.V.“ für diese Erfahrung und die Organisierung der Hilfseinsätze. Ich bin sehr glücklich darüber, nun ein Mitglied des erweiterten Teams geworden zu sein und die Social-Media-Kanäle des Vereins verwalten zu dürfen. Den nächsten Hilfseinsatz plane ich schon für das nächste Jahr. Peru, wir sehen uns bald wieder.

Weitere Information zu einem zahnärztlichen Hilfseinsatz in Peru



Zahnärzte helfen e.V.

E-Mail: za-helfen@web.de

www.za-helfen.de

Bericht und Bilder sind von:

Erika Segalyte, M.Sc., D.M.D.

E-mail: erikasegalyte@gmail.com





